

Predigt am 28.10.07 in der Kreuzkirche

2. Mose 20,16: Du sollst nicht falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

Liebe Gemeinde,

wenn ich ein Bild zu diesem Gebot hätte malen müssen hätte ich eine Schlange gewählt. Und zwar ein grässliches Bild, in dem eine Schlange aus dem Mund eines Schwätzers kommt zum nächsten Kopf geht, diesen umschlingt in die Ohren eindringt - und wieder zum Munde heraus. Fürchterlich aber treffend, denn ein falsches Zeugnis hat schlimme Konsequenzen. Daniela Bachmann hat aber ein ganz anderes Bild gewählt, weil wir die Freiheit des Gebotes in den Mittelpunkt stellen. Wie eine Schlange sind hier Hände ineinander verflochten, aber es macht nicht Angst. Es sind Hände die einander stützen. Ein Bild das zum Ausdruck bringt, wie gut es ist, wenn wir gut voneinander denken und füreinander da sind. Das soll wie ein Titel über der Predigt stehen.

Das 9. Gebot hat zunächst einen ganz bestimmten Spezialfall vor Augen: nämlich das Zeugnis geben, das Zeugesein vor Gericht. Wer von Menschen angeklagt wird, der hat Anspruch auf Gerechtigkeit. Er darf nicht der Willkür und den Machtinteressen von einzelnen ausgeliefert sein. Er soll auch nicht das Opfer von Verschwörungen und Schuldzuschiebungen werden. Wieviele Menschen werden bis heute weltweit verurteilt, gefangen gehalten auf Grund von bewusst und planmässig erfolgter Verleumdung, ganz einfach um sie mundtot zu machen und ihre störende Erscheinung aus dem Verkehr zu ziehen! Wie viele Oppositionelle haben sich die Diktaturen in aller Welt, zu allen Zeiten auf diese Weise vom Leibe geschafft! Der falsche Zeuge, der Lügenzeuge beugt nicht nur die Wahrheit, er beugt auch das Recht. Auch die Evangelien erzählen ja vom Versuch, Jesus mit diesem bewährten Mittel zu Fall zu bringen: *„Der Hohepriester aber und der ganze Rat suchten falsches Zeugnis, um ihn zum Tode zu bringen, und sie fanden keins, obgleich viele falsche Zeugen herbeikamen“* (Mt. 26,59f.) Das Gebot, das Gott gegeben hat, wird an seinem eigenen Sohn gebrochen. Man hat ein finsternes Ziel mit diesem Angeklagten, und um das zu erreichen, sind alle Mittel recht, auch die Lüge. Halten wir zunächst dies fest: Wer lügenhaft einen anderen Menschen belastet, der vergreift sich an Gott, der in das Verborgene hineinsieht.

Aber nun ist das Zeugnisgeben ja weit mehr als nur dieser Spezialfall im Gericht. Es gibt etliche Stationen auf dem Lebensweg, da werden einem gewisse offizielle Beurteilungen in die Hand gedrückt; und man braucht sie, um weiterzukommen: das Schulzeugnis, das Zeugnis eines Amtsarztes, das Arbeitszeugnis, der Auszug aus dem Strafregister. Nun, das alles sind Papiere, die man irgendwann einmal braucht, die dann aber allesamt in der Schublade landen, ohne grössere Bedeutung zu haben.

„Zeugnis“ meint aber weit mehr als das, etwas viel alltäglicheres, etwas das viel mehr an den Lebensnerv greift. Wir brauchen das Zeugnis der anderen über uns. Was sie von uns denken und halten, das hat sein Gewicht. Es wird über uns geredet. Das ist nun einmal so und ist auch zunächst gar nichts Schlimmes. Wir selbst tun es ja über andere auch. Wir brauchen es, dass die anderen uns achten, dass andere unsere Namen in Ehren halten und uns schätzen. Ein Handwerker zum Beispiel spürt das sehr unmittelbar: Wenn seine Arbeit solide und dauerhaft gemacht ist und ihr Geld wert, dann spricht sich das bald herum. Die Kunden loben ihn und ziehen damit neue an. Wir brauchen das Zeugnis der anderen über uns!

Ähnliches lässt sich in anderer Hinsicht sagen: Dass man einem ganz bestimmten Menschen vertrauen kann, dass man ihm etwas anvertrauen und die Sicherheit haben kann, er wird darüber schweigen – das ist doch meistens im Ruf begründet, den einer hat, im Zeugnis, das ihm andere geben. Und es ist gut, wenn sich herumspricht, dass jemand vertrauenswürdig ist.

Aber eigenartigerweise macht das Nachteilige, das wir von einem Menschen wissen, viel schneller die Runde als das Vorteilhafte. Unheimlich breit macht sich, was den guten Ruf des Nächsten zerstörerisch angreift: Halbwahrheiten, Viertelwahrheiten oder schlichtweg Lügen. Zwei bis drei Informationen werden zusammengeleimt zu einem Gesamtbild. Es geht auch mit noch weniger! Wie oft sind es gerade Vermutungen oder Behauptungen, die als blanke Wahrheiten in Umlauf gesetzt werden – Zeugnisse, falsche Zeugnisse, die einem Menschen den Boden unter den Füßen wegziehen, die sein Lebenswerk zunichte machen und ihn selbst zu einer komischen Figur stempeln. Wir leben heute in einer Zeit, wo wir die Mittel haben, solche Lügenzeugnisse tausendfach zu verbreiten, über Email in Sekundenschnelle um die Welt. Es gibt eine grosse Sparte in unseren Medien, die lebt vorwiegend davon, über irgendwelche Prominente irgendwelche Mutmassungen anzustellen oder ihren Namen in den Dreck zu ziehen. Und sie machen ein Bombengeschäft damit, denn das wird gekauft! Die Nachfrage ist enorm – und erschütternd zugleich. Etwas Entsprechendes geschieht auf der Ebene des Dorfklatsches und der Gerüchteküche. „Du sollst nicht falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten.“ Du sollst dich nicht beteiligen daran, wenn halbwahres und nachgeplappertes Zeugnis die Runde macht. Rechne damit, dass Gott auf der Seite dessen steht, über den du gerade herziehen willst. Rechne damit, dass Gott ihn vor dir und deinem Mundwerk in Schutz nimmt.

Das wäre das falsche Zeugnis im Reden. Es gibt aber ganz sicher auch ein falsches Zeugnis im Schweigen. Und das kann mindestens ebenso zerstörerisch und boshaft sein. Wenn ein Beschuldigter im Stich gelassen wird von denen, die die Wahrheit wüssten; wenn man es unterlässt, seine Stimme für ihn zu erheben aus Angst vor anderen; wenn man die Mittel hätte, ihm zu seinem Recht zu verhelfen, indem man nämlich seinen Mund auftut als Fürsprecher, aber sich stattdessen in Schweigen hüllt – was ist das anderes als falsches Zeugnis? Es

lässt sich kaum in Worte fassen, in welche Einsamkeit, in welche Enttäuschung ein Mensch dann getrieben wird. Es gibt auch bei uns solche, über die man so etwas wie eine stillschweigende Übereinkunft getroffen hat, dass man ungeniert über sie herziehen und ungehindert über sie seine Witze machen darf. Sie haben keine Fürsprecher. Und wo das der Fall ist, da dürfen wir das rechte, gute Zeugnis nicht unterschlagen. „Du sollst nicht falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten.“ Rechne damit, dass Gottes Barmherzigkeit dort am grössten ist, wo menschliche Unbarmherzigkeit sich am breitesten zu machen versucht! Rechne damit, dass Gott der Fürsprecher derer ist, die keine Stimme haben, und sei du selbst auch nach deinen Möglichkeiten solch ein Fürsprecher!

Wahrheit – wir haben jetzt etliche Male dieses Wort gebraucht. Aber so leicht ist es gar nicht zu sagen, was das eigentlich ist. Wenn ich sage, der Mensch sei ein Zweibeiner ohne Federn, dann habe ich zwar die Wahrheit gesagt, aber eine ziemlich blöde und sinnlose Wahrheit. Wenn ich euch heute – statt eine Predigt zu halten – erklären würde, wie man einen Winkel berechnet oder den Umfang eines Kreises, dann wäre vielleicht alles getreu den mathematischen Formeln und darum wahr, aber mich hätte ja gar niemand um diese Wahrheit gebeten. Wenn ich einem quer über die Strasse lautstark zurufe, dass er sich gestern unmöglich aufgeführt habe und alle über ihn den Kopf geschüttelt hätten, dann wäre das vielleicht die Wahrheit, aber die Frage ist, ob ich sie ihm so laut und so im Vorbeigehen an den Kopf werfen musste. Wenn meine Romilda Briefträgerin spielt und mir einem fetzen Papier überreicht mit den Worten: „Da ist ein Brief für dich!“ dann ist das mehr als ein Spiel, und wehe wenn ich neunmalkluger Erwachsener diesen Fetzen nicht als einen Brief ernst nehme!

Wahrheit ist verbunden mit Liebe – oder sie hört auf, Wahrheit zu sein. Das ist eigentlich etwas vom wichtigsten. Es gibt Leute, die fühlen sich berufen, überall, jederzeit und jedem Menschen „die Wahrheit“ zu sagen – Wahrheitsapostel, die sich damit brüsten, schonungslos (wie sie sagen) „die Dinge beim Namen zu nennen.“ Auf menschliche Schwachheiten wird keine Rücksicht genommen. Wir kennen das vermutlich alle in irgendeiner Variante: sei es die Leserbriefseite in Zeitungen, Redner in sektiererischen Versammlungen, Nörgler, die alles besser wissen, aber noch nie die Last der Verantwortung selbst auf sich genommen haben; mich erschreckt, dass dieser Stil immer mehr in einstmals seriösen Sendefässen des Fernsehens oder auch der Presse gepflegt wird. Da wird einem scheinbare Wahrheit gleich Kübelweise vor die Füße geworfen. Doch so einfach ist es mit der Wahrheit nicht, dass man da mit der Devise „Vogel friss oder stirb“ herumwerfen könnte. Wahrheit hört auf, Wahrheit zu sein, wenn sie blank und hart und herzlos daherkommt. Da wird sie etwas Lästiges und Eitles, vor dem man unwillkürlich die Ohren verschliesst. So geschieht es oft, dass die Sache selbst eigentlich von vielen eingesehen wird, aber der sie vorträgt, macht sie durch seinen Fanatismus kaputt. Man erträgt ihn nicht, und darum lehnt

man auch die Sache ab, die er vorbringt. Wahrheit und Liebe gehören zusammen!

Und damit sind wir beim letzten, das unbedingt zu diesem Gebot mit dazugehört. „Du sollst nicht falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten“. Zeugnisgeben, das ist im Neuen Testament gewissermassen der Fachausdruck für: das Evangelium verkünden in Wort und Tat. Wer Christus ist, was er getan hat und was sein Wille ist über die Welt, das ist kein Geheimnis, das wir scheu und ängstlich zu hüten hätten. „Ihr werdet meine Zeugen sein“ (Apg. 1,8) sagt Jesus nach seiner Auferstehung zu den Jüngern und sendet die aus. „Schäme dich nicht des Zeugnisses von unserem Herrn“ (2. Timo. 1,8), wird dem jungen Timotheus zugerufen. Und das nennt Paulus sein Amt: „Das Evangelium von der Gnade Gottes zu bezeugen“ (Apg. 20,24). Wer glaubt, der ist zu einem treuen und wahrhaftigen Zeugen Jesu Christi berufen, jedes nach seinen Gaben, jedes an seinem Ort. Gottes Wahrheit über die Welt, Gottes Wahrheit für meinen Nächsten ist unlösbar verbunden mit seiner Liebe zu ihm – eine Liebe, die er sich viel hat kosten lassen: das Leiden seines Sohnes. So sind wir gute und treue Zeugen von Jesus, wenn wir fest bei ihm bleiben und fest bei denen, die er geliebt hat. Wie das Motto unserer Kantonalkirche: Nahe bei Gott – nahe bei den Menschen!

Text für Gottesdienstprogramm

Zeugnis steht für Beurteilung und Wertung meiner Person. Und dies im (vorläufig) abschliessenden Sinne.

Wer sich für eine neue Stelle bewirbt muss normalerweise ein Arbeitszeugnis des gegenwärtigen Arbeitgebers vorlegen. Wer ein Amt anstrebt, muss einen guten Ruf haben. Wem etwas zu Unrecht vorgeworfen wird, kann zu seiner Entlastung Zeugen angeben. Dass ein falsches Zeugnis Unrecht bewirkt und jemanden in grosse Nöte bringt ist offensichtlich. Die Freiheit dieses Gebotes liegt in der Ermutigung, wahres Zeugnis abzulegen von dem, was an Gutem geschieht. Und damit zuallererst von dem, was Gott für uns getan hat. Das Beste, was wir zu bezeugen haben, ist, dass Gott uns liebt und dass Jesus uns die Tür zu Gott weit geöffnet hat. Seine Auferstehung ist der Beweis, dass er nicht nur ein Gutmensch war, sondern Gottes Sohn.

Interessant ist, dass im Neuen Testament die Auferstehung von Jesus von drei Frauen bezeugt wird. Das war nach damaligem Recht ein ungenügendes Zeugnis. Es hätte mindestens zwei Männer gebraucht. Für mich ist es eine Ermutigung. Wir müssen uns nicht Gedanken machen, ob wir als Zeugen genügen, sondern schlicht das durch unser Leben bezeugen, was uns im Herzen bewegt.
Christoph Casty